

Kurzzusammenfassung Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Schmitz: „Bestimmungsgründe für das Niveau und die Volatilität von Agrarrohstoffpreisen auf Internationale Märkten“

Seit der Preisexplosion für Agrarrohstoffe im Jahr 2007/08 und den nachfolgenden heftigen Preisschwankungen ist das Thema Welternährung wieder verstärkt in den Blick der Öffentlichkeit geraten. Schnell lag der Schluss nahe, dass eine nach wie vor unbefriedigende Hunger- und Armutssituation sowie die zeitgleichen Protestbewegungen in zahlreichen Entwicklungsländern vor allem mit dem Preisgeschehen auf den Weltmärkten für Agrarrohstoffe zu tun haben. Hohe und volatile Preise gelten seitdem als Hauptquelle für Hunger und Armut in der Welt. Bei der Suche nach den Ursachen dieser neuen Preissituation ist man ebenfalls schnell fündig geworden. Biokraftstoffe und Spekulation sind in der öffentlichen Wahrnehmung die Haupttreiber für hohe und volatile Weltmarktpreise und damit für die unbefriedigende Welternährungssituation. Hier setzt die vorliegende Studie mit dem Ziel an, zu überprüfen, ob diese Kausalkette der Hungerverursachung schlüssig ist und ob die auf Basis einer denkbaren Fehldiagnose eingeleiteten Politikmaßnahmen nicht nur ineffizient, sondern möglicherweise sogar kontraproduktiv, also Hunger verschärfend wirken können. Die Überprüfung erfolgt anhand einer umfangreichen Literaturrecherche und mit Hilfe ökonometrischer Verfahren und Marktsimulationen. Es bestehen erhebliche Zweifel an der oben genannten Kausalkette der Hungerverursachung, da es ganz andere, viel wirksamere Faktoren für hohe und volatile Preise einerseits und für Hunger und Armut andererseits gibt.

In der vorliegenden Studie wird simultan der Einfluss von acht verschiedenen Variablen auf das Niveau und die Volatilität des Maispreises und des Sojabohnenpreises ökonometrisch getestet. Das sind im Einzelnen

- Ölpreis,
- Weltethanolproduktion/ Weltbiodieselproduktion,
- Wechselkurs des Dollars,
- Wetterbedingte Produktionsschwankungen,
- Ad-hoc ergriffene Exportrestriktionen,
- Globale Konjunkturschwankungen,
- Lagermengen-Verbrauchs-Verhältnis und
- Anzahl der net-long Kontrakte von Spekulanten.

Nach diesen Schätzungen auf Monatsbasis haben Wechselkurse, Lagerhaltung und Ölpreise einen signifikanten Einfluss auf beide Preise. Vor allem eine Dollarab- oder Dollaraufwertung schlägt am heftigsten auf die Preise durch. Bei Mais sind es zusätzlich die wetterbedingten Produktionsschwankungen, die eine zentrale Rolle spielen, und für Sojabohnen die ad-hoc ergriffenen Exportrestriktionen. Biokraftstoffe spielen für die Preisbewegungen auf beiden Märkten keine Rolle. Der Spekulationseinfluss ist auf dem Maismarkt gar nicht nachweisbar und auf dem Sojabohnenmarkt mit einem gegen Null tendierenden Wirkungsgrad. Für das Preisgeschehen an internationalen Agrarrohstoffmärkten sind demnach erstens die makroökonomischen Rahmenbedingungen einschließlich des Ölpreises verantwortlich, zweitens die bekannten Fundamentalfaktoren der Märkte (z.B. Wetterschocks und Lagerhaltung) sowie drittens unberechenbare Ad-hoc Eingriffe der Politik.

Fasst man alle Ergebnisse der jüngsten Literatur und der eigenen empirischen Arbeiten zusammen, kann man festhalten, dass

- Biokraftstoffe über die Mehrnachfrage nach Agrarrohstoffen einen geringfügig preiserhöhenden Effekt auslösen;
- dieser Effekt kurzfristig durch simultan wirkende, weitere marktbasierende und makroökonomische Preistreiber verstärkt werden kann;
- der Einzeleinfluss von Biokraftstoffen im Vergleich zu anderen Bestimmungsfaktoren des Preisgeschehens allerdings gering ausfällt, insbesondere wenn mittel- bis langfristig entsprechende Anpassungsreaktionen der Marktteilnehmer in Rechnung gestellt werden;
- somit der Preiseinfluss von Biokraftstoffen in der öffentlichen Wahrnehmung weit überschätzt wird, während die wahren Ursachen für hohe und volatile Preise kaum Beachtung finden;
- auch der behauptete negative Einfluss der Spekulation einer empirischen Überprüfung nicht standhält.

Ein weiterer Zweifel an der behaupteten Kausalkette der Hungerverursachung gilt der impliziten Unterstellung, dass das Weltmarktgeschehen weitgehend ungefiltert auf die Binnenmärkte von Entwicklungsländern übertragen wird. Bereits in der einschlägigen Literatur hierzu sind am Beispiel Afrikas Fragezeichen formuliert worden. Eigene ökonometrische Analysen für die ärmsten Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas auf Basis aktueller Zahlen bestätigen diese Zweifel. Nur für 18% der untersuchten 77 Zeitreihenpaare von Weltmarkt- und Inlandspreisen für Agrarrohstoffe lassen sich signifikante Beziehungen nachweisen. Umgekehrt sind demnach 82% der Märkte in Entwicklungsländern nicht in das Weltmarktgeschehen integriert, sondern folgen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Dabei spielen heimische Preis- und Handelspolitiken, Transportkosten, staatliche Distributionssysteme, marktmächtige Akteure, Wechselkurse sowie mangelnde Infrastruktur und Marktanbindung eine wesentliche Rolle. Auch Ad-hoc Politikrestriktionen der unmittelbaren Nachbarländer können eine erhebliche Wirkung auf die heimische Preisbildung entfalten.

Im Ergebnis lässt sich infolge aller dieser Einflussfaktoren oft eine extreme Preisspaltung zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen beobachten. Erzeugerpreise sind somit durch schlecht funktionierende Märkte und staatliche Markteingriffe künstlich verringert und Verbraucherpreise überhöht, zum Teil deutlich oberhalb der Weltmarktpreise. Und korrupte Regierungsvertreter und Verwaltungsbeamte haben auch kein Interesse, an dieser Situation etwas zu ändern, weil sonst ihre Besitzstände bedroht sind. Auffällig ist darüber hinaus, dass nicht nur die Preisniveaus verzerrt sind, sondern auch die Preisvolatilitäten auf den heimischen Märkten der Entwicklungsländer deutlich höher ausfallen als auf dem Weltmarkt. Auch das ist ein Indiz dafür, dass die heimischen Märkte vom internationalen Agrarmarkt-geschehen weitgehend abgekoppelt sind und eher den hausgemachten Einflüssen unterliegen.

Abschließend ist festzuhalten, dass erstens Biokraftstoffe und Spekulation nicht den behaupteten Einfluss auf das Preisgeschehen am Weltmarkt haben, zweitens das Weltmarktgeschehen nur zu kleinen Anteilen auf die Binnenmärkte der armen Länder übertragen wird und drittens Hunger und Armut fast ausschließlich der abgekoppelten Preissituation in Entwicklungsländern selbst geschuldet sind und die Folge von schlechter Regierungsführung, Korruption, Bürgerkriegen, Wetterextremen, aufgeblähter staatlicher Vermarktungseinrichtungen und der Diskriminierung der Landwirtschaft sind.